

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic
grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 29 (1969-1970)

Heft: 6

Artikel: Johann Rehli

Autor: -tz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ter, als dieser in den Bergen tödlich verunfallte.

Lehrer Paul diente in verschiedenen Ämtern der Gemeinde und dem Kreise – insbesondere aber der Kantonalbank Graubünden während 35 Jahren als Korrespondent.

Kollege Paul hatte das Glück – von seinen zwei Töchtern liebevoll betreut – einen unbeschwerten Lebensabend zu geniessen.

Ohne die «üblichen» Altersbeschwerden durchkosten zu müssen, und ohne langen Todeskampf, ist der gute Paul nun von uns geschieden – geehrt von seinen Konferenzkollegen, von den Schulbehörden und von seinen vischins. Ehre seinem Andenken.

G. V.

Johann Rehli

Im allgemeinen darf ein Schulmeister nach jahrzehntelanger Berufstätigkeit ordentlich rüstig in den Ruhestand treten, in ihm etliche Jahre einen beschaulichen Lebensabend geniessen und in hohen Jahren zur ewigen Ruhe eingehen. Ein ganz anderes Los war Übungslehrer Johann Rehli, Schiers, bestimmt. Im Jahre 1933 war er nach einjähriger Tätigkeit in Elm an die ungeteilte Übungsschule in Schiers berufen worden, hatte 1941 nach erfolgreicher Teilung die Oberstufe übernommen und diese in der Folge 13 Jahre lang geführt, wie er auch seit 1942 den Methodikunterricht an der Seminarabteilung erteilte.

«Die Aufgabe, angehenden Lehrern ein Vorbild zu sein, lastete jederzeit schwer auf mir, und ich weiss, dass ich diesen Auftrag trotz Fleiss und Hingabe an den Beruf nur sehr unvollkommen erfüllen konnte», wertete der Verewigte seine Arbeit in einer selbst-

verfassten Lebensskizze allzu bescheiden in selbstkritischer Zurückhaltung. In Tat und Wahrheit war Johann Rehli – als 21jähriger in eine grosse, verantwortungsvolle Aufgabe berufen – ein ganz ausgezeichneter Übungslehrer, pädagogisch-methodisch hochbegabt, fortschrittlich und vielseitig interessiert, lernwillig, arbeitsfreudig, zuverlässig und geduldig. Seine Arbeit wurde allseits geschätzt, kaum von jemandem verkannt und trug reiche Frucht. Sein frohes Wesen machte ihn in Freundes- und Kollegenkreisen beliebt und verschaffte ihm die Möglichkeit, unter Berufskameraden aller Stufen fördernd zu wirken, zumal aus seinen grossen, schönen Augen auch hinter dem Brillenglas ein neckischer Schalk verstoßen blinzelte.

Besonders angetan hatten es ihm die Naturwissenschaften, die zahllosen Wunder an Weg und Rain, in Tälern und Höhen. Das wundersame und so oft unbegreiflich schöne Geschehen und Wirken in Gottes herrlicher Welt machte und hielt ihn froh, stimmte ihn dankbar und für alles Schöne aufnahmebereit. So konnte und durfte er wirklicher Lehrer, Erzieher sein. Dankbar war er vor allem auch, dass ihm, dem Ältesten einer Maienfelder Rebbauernfamilie, deren einziger Reichtum die 13 Kinder waren, wohlmeinende Gönner den Eintritt ins Seminar ermöglicht hatten. Von Herzen dankbar war er auch für alle Liebe, die er nach der 1938 erfolgten Eheschliessung mit Mathilde Hartmann im Kreise seiner Nächsten erfahren durfte. Allzu früh mussten sich ja auch deren Hilfe und Pflege zur Geltung bringen. Schon 1945 machte sich nämlich ein Leiden mit ernsthaften Bewegungsstörungen bemerkbar, das keiner medizinischen Einwirkung weichen woll-

te. Die Behinderung wurde allmählich dermassen stark, dass er 1954 als 42-jähriger die reguläre Berufstätigkeit aufgeben musste, aber weiterhin Methodik und Geschichte der Pädagogik unterrichtete. Ein schwerer Sturz beraubte ihn aber bald auch dieser Möglichkeit, doch blieb es ihm vergönnt, in seinem Heim auf der Krea Privatunterricht zu erteilen, im besonderen, Jugendliche für den Eintritt in die Schierser Mittelschule vorzubereiten. So wurden die Jahre von 1945 an zu einer langen, schweren Leidenszeit, durch die er in christlichem Glauben und Hoffen getragen wurde und in der er ein reiches Mass von Fürsorge und Pflege von seiten seiner Gattin und der drei Kinder erleben durfte. Dass er seine zwei Söhne und die Tochter gesund aufwachsen und jedes einen ordentlichen Beruf erlernen sehen durfte, wurde ihm zu Freude und Trost, und in den letzten Jahren bereitete ihm noch ein Enkelkind besondere Freude.

Dies waren Lichtblicke in einer 25 Jahre langen Leidenszeit, von Verzicht und Beschwer noch tiefer umschattet, von Widerstand und Aufbauen gekennzeichnet. Wer kann ermessen, was der Verewigte durchzukämpfen hatte? Es war erschütternd zu sehen, was aus dem einst so schlanken und behenden Jüngling geworden war, andererseits aber wieder erstaunlich und für manchen Besucher fast nicht begreiflich die Tatsache, dass sein Geist frisch und heiter, sein Interesse an so vielem lebendig und ein innerer Reichtum gross und unverletzlich geblieben waren,

bis in seine letzten Lebenstage hinein, die mit der zweiten Januarwoche gekommen und ihn noch zu einem kurzen Spitalaufenthalt gezwungen hatten.

Dank eines 1958 vorgenommenen chirurgischen Eingriffs war ihm wenigstens eine stark beschränkte Bewegungsmöglichkeit erhalten geblieben, vor allem aber auch die Fähigkeit des Lesens und Schreibens. Letzterer verdanken wir das Entstehen zweier volkskundlicher Arbeiten, denen 1937/1938 die Publikation der Abhandlung «Tod und Sterben im Vorderprättigau» vorangegangen war. «Geburt und Kindheit im Volks- und Aberglauben» und «Maienfelder Wingertwärik» so sind die sehr lesenswerten Arbeiten betitelt, und alle drei entstanden wohl auf die Anregung seines Freundes und ehemaligen Kollegen, des bekannten Volkskundlers Richard Weiss hin.

So ist, alles in allem gesehen, Johann Rehlis Leben nach menschlichem Ermessen wohl allzu kurz, nach der Kraft seines Herzens und dem Segen seines Wirkens aber geradezu begnadet gewesen. Sein Hinnehmen des schweren Leidens, Geduld und Tapferkeit möchten wir als beispielhaft bezeichnen. Für dieses Empfinden wurde die Abdankung in der Schierser Dorfkirche mit ungewohnt grossem Trauergeleit zum ergreifenden Ausdruck.

So ist die tiefe Trauer seiner Angehörigen und unsere überstrahlt von aufrichtiger Dankbarkeit für das von ihm in gesunden und kranken Tagen Empfangene. Er ruhe in Frieden! -tz